

Wo und wie erscheint Mol im Theater usw.

Autor(en): **Roos, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zeitschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Heigo bin i vor ere Velohandlig schlüssig worde. aß i uf son es Velo doch non es bitzali stolzer wär as uf das großmächtig Land vom Herr Schnorr.

Hans Kurme, Luzärn

Wo und win i s erscht Mol im Theater gsi bi

Einischt (i weis nümme, wele Johrgang, aber s ischt am Samschtig vor der junge Fasnecht gsi) wo mier Schüeler am Vormittag händ chönnen use, se gseh mer drei Kumediwäge über s Underfäld ie gägem Dorf zuefahre. Zmittag, grad öb d Schuel aggange und de ganz Bragel no dusse umenandgjeukt ischt, chömid ihrere Zwee uf Rosse vom Dorf ue z spränge — einen ischt win e Ritter, eine win e Hanswurscht agleid gsi; de Hanswurscht hed Trompete 'blose, und do hed diese 'brüelet: «Morgen, Sonntag, und sodann Montag und Dienstag abends 7 Uhr wird im Schulhause dahier aufgeführt: Die heilige Genoveva, großes Schauspiel mit einer wirklichen Hirschkuh. 1. Platz: 80 Cts.; 2. Platz: 50 Cts.; 3. Platz: 30 Cts.» — Furt sind si, gäge Gisike zue.

«Das wott i au gseh!» han i 'dänkt, «di drei Batze wil i de Muetter scho abbättle.» D Schuel isch aggange; uf em Pult vore sind d Notebüechli gläge. I eus Bueben ischt scho de Kumeditüfel gfahre gsi, und zäntume het s blöschterlet: «Gohsch du au?» «Ich gohnen ömel.» Allport hed de Lehrer i eim grüeft, zweu, drü Mol; mich hed s au 'troffe. Und einischt seid er: «Roos, jetz isch gnueg!» nimmt s Notebüechli und schribt neumis drinie. «Verdient wegen Unruhe und Ungehorsam häuslichen Verweis!» Dä hed s aber au ggäh! Und für am Sunntig hätt i nid welle froge für as Theater z goh. Am Mändig bin i aber nümme vo de Muetter ewägg, bis si gseid hed: „Miera, se gang! Aber Gäld gib der e keis!“ — I bi glich ggange und han ömel chönnen inezchrotte cho. I der undere Schuelstuben ischt das Theaterli ufgerichtet gsi. Vornoche sind e Räie Sässel gstanden und hindedra au Bänk. A de Wand a ischt dä gottsalzmächtig Chachelofe gstande mit dem Wältsoferohr dedurdure. Hinder dem Ofen äne wär de dritt Platz gsi; me hed aber schier nüd chönne gseh, weder was mer durs Ofeloch duren erblickt hed. — «Heurika!» mach i, und win e Wätterleich gump i as Oferohr ufen und schlüfe drinie, bis i änevür de Chopf es bitzli usegstreckt ha. I ha müeßen uf em Buch liggen und hätt mi nid chönnen uf d Site träie, so nider isch gsi; d Arm han i de breitewäg äne gleid, s Chini druf abgestellt; d Bei han i müeßen izie, suscht hättid s mi mit Gufen i d Wade gstüpf. Gseh hätt i frili alls gar prächtig; wenn nur eis nid gsi wär!

De Vorhang ischt ufen und di Gschieht ischt losggange. Wi

händ di Lüt d Müler ufgspert! Si händ gar schöni Chleider agha, di Kumediante und d Genoveve! Der erscht Akt ischt us gsi, und d Pause hed mi lang 'dunkt. Worum? Der Ofen ischt uvernünftig gheizt gsi und ischt immer no heißer worde, han i gmeint; gschwitzt han i, s Wasser ischt vo mer ewägg gloffe. De zweut Akt chunnd. Wo de Golo agfange hed, si rächt Site vüre chehre, seid eine vo de Zueschauere: «Eh, du schlächte Hund!» Und wo si de Grof eso von em hed lo übere Löffel balbiere, rüeft wider eine: «Du dumme Dorftüfel!» So händ di Lüt eigetli im Verlauf vo der Gschicht gfolget und sind mit Lib und Seel debi gsi. Ich scho weniger; der Ofen ischt eisti heißer worde. I ha de Buch glüpft; de hed s mi a de Chneune 'brönnt, as wi bsässe; han i d Bei wellen e chli schone, se hed de Buch afo schmürze. Und Gsichter han i allwäg gschnitten, aß s im Tüfel drab 'gruset hätt. I wär gärn use, aber i ha nid chönnen und nid dörfe. Äntlige chunnd de dritt Akt! Wo d Genoveve mit de Hirschchue und mit ihrem Buebli cho ischt, do händ di Wibervölcher pflännet, me hätt d Händ chönne wäschen underne. Mich hed de Hirz au die schönscht Pärson 'dunkt vom ganze Theater. D Genoveve ischt es dicks, feißes Wibervolch gsi, hed nur es churzes, verfoztlets Röckli agha und s Härz vüregloh und blutti Arm gha und Bei, bis a d Chneu ue.

De Bundestoni hed gseid: «Wenn die vom Würzen- und Beerifrassen eso feiß wird, sen ischi e Chue, wenn si wider hei gohd!» — Das ischt s Leggscht gsi, won i no ghört ha. Es mues mer gschwunde si, vo der Hitz und vor Schmärze. Won i zue mer sälber cho bi, bin i bi s Chrämers Brunnen äne gsi, und ihre Zue hämmer Wasser agsprützt. Deheim am Liecht isch do ersch uscho, as i s Libli und d Hose vorue ganz verbrönnt gha ha. D Muetter hed mit der Ruete defür gsorget, aß si di Etzündig vom Buch witer hindere glo hed. Am Zischtig bin ich nümme is Theater!

Josef Roos.

Us „No Fyrobigs“.

Verlag Eugen Haag, Luzärn, 1935

Spruch

Nit ässe und rede so vil,
 nit strafe und trinke so räß,
 nit schlafe und täuble so lang,
 meh lache zu bessere Gspäß:
 so chäm de di schöneri Zit,
 wo s mänge im Alter verlidt!

S. E. (Götti am Ammebärg).